

Kapstadt - Wellenschlag aus Glasfaser und Beton  
Das Green Point Stadion findet seinen Platz zwischen Tafelberg und Atlantik  
Märkische Allgemeine, 03.03.2009

In diesen Tagen wird das Dachskelett über die Arena gespannt. Architekten, Statiker, Bauleiter und Arbeiter werden das Prozedere andächtig verfolgen. Hydraulikpumpen sollen 72 armdicke Stahlkabel in die Höhe hieven, die an einem 1600 Tonnen schweren Kompressionsring befestigt sind und innen von einem Stahlseil zusammengehalten werden. Wenn alles gut geht, wird ein wellenförmiges Speicherad das Fußballstadion nach oben hinabschließen.

Für den deutschen Architekten Robert Hormes und sein Team ist die spektakuläre Aktion ein wichtiger Schritt zur Fertigstellung der Fußball-WM-Arena in Kapstadt. *Wir liegen im Zeitplan*, versichert Hormes.

Im Dezember wird das neue Green Point Stadion mit rund 68000 Sitzplätzen an die Fifa übergeben. Drei Fußball-Tempel hat das Hamburger Architektur-Büro von Gerkan, Marg und Partner (gmp) für Südafrika entworfen, neben Kapstadt auch die Stadien in Durban und Port Elizabeth. Mit der Sanierung und Überdachung des Berliner Olympiastadions hat sich das Büro in Deutschland einen Namen gemacht, am Entwurf des Flughafens in Schönefeld waren von Gerkan und Marg maßgeblich beteiligt. Das Kapstädter Stadion stellte die Architekten indes vor neuartige Herausforderungen. Keiner weiß das besser als der 35-jährige Robert Hormes. Der junge Zwei-Meter-Mann ist neben Volkwin Marg und Hubert Nienhoff einer der drei geistigen Väter des Bauwerks, seit zwei Jahren betreut er für gmp die Arbeiten vor Ort. „Von Anfang an war klar, dass wir hier nicht eine beliebige Kiste hinstellen können. Die exponierte Lage der neuen Arena am Fuße von Tafelberg und Lions Hill mit der Atlantikküste im Rücken hat einen dominanten Bau von vornherein ausgeschlossen.“

In Südafrika rangiert der Fußball auf der sportlichen Beliebtheitskala hinter Rugby und Cricket nur an dritter Stelle. Entsprechend skeptisch waren die Einwohner, ob ihr Land ein geeigneter Austragungsort für die Fußball-WM 2010 sein könnte. Auch in Kapstadt war die Stimmung gedämpft. Nach ihrem Amtsantritt im März 2006 ließ die deutschstämmige Bürgermeisterin Helen Zille den Stadionbau stoppen, weil die Kosten den vorgegebenen Rahmen zu sprengen drohten. Inzwischen gehört die Großnichte des Berliner *Milieuzeichners* Heinrich Zille, der in Brandenburg auf dem Stahnsdorfer Südwestkirchhof seine letzte Ruhestätte gefunden hat, zu den Befürwortern der WM. Erst unlängst bezeichnete Zille die Investition von 320 Millionen Euro für die Fußball-Arena als *sinnvoll*. Mit dem Rückhalt der Stadtverwaltung ging es nach dem Spatenstich am 26. März 2007 mit dem Stadionbau zügig voran. Als Standort war zunächst der Platz des alten Rugbystadions am nördlichen Rand des 85 Hektar großen Sport- und Freizeitgeländes „Green Point Common“ favorisiert worden. Damit wäre die Sichtachse von der Stadt hinaus aufs Meer aber versperrt worden. *Wir haben die Arena näher an die Küste gerückt, dort wirkt sie kleiner, als sie in Wirklichkeit ist*, erklärt Hormes. Rund 60000 Quadratmeter eines Golfplatzes mussten geopfert werden.

*Idealerweise*, so Hormes, buddelt man die Stadionschüssel in die Erde hinein. Das spart Kosten und vereinfacht den Unterbau. In Kapstadt war das unmöglich, weil das Tafelberg-Massiv bis zur Küste reicht. Nach zwei bis vier Metern Erdreich kam der blanke Fels. Die Architekten konstruierten deshalb eine höher gelegene Plattform rund um das Stadion, auf die die Besucher über drei breite Rampen gelangen werden. *Wenn sie dann ins Stadion hineinkommen, sehen sie das Spielfeld tief unten liegen. Das Gefühl, in einer Arena zu sein, stellt sich ein*. Wenn Volkwin Marg aus Hamburg anreist und seinen *Mann vor Ort* besucht, dann schreiten die beiden Architekten mit gelben Bauarbeiterhelmen auf dem Kopf gemeinsam die bereits fertiggestellten Ränge ab. Der 75-jährige Altmeister achtet auf jedes Detail. *Leicht, filigran, fast durchsichtig*, so will Marg den Entwurf verstanden wissen. Die wellenförmige Silhouette korrespondiert mit dem Meer, die schräg gestellten Stützpfeiler geben dem Bau eine ungewöhnliche Dynamik.

Doch nicht nur die äußere Form des Stadions ist ganz auf Kapstadt und seine singuläre Lage zwischen Gebirge und Meer zugeschnitten. *Es hört sich kurios an, aber wir bauen hier keine FußballArena, sondern ein Rugbystadion*, erklärt Hormes. Um die Nutzung der Anlage für die Zeit nach der WM zu gewährleisten, bestand die Stadt als Auftraggeberin darauf, das Spielfeld für den Nationalsport auszulegen. Die Naturrasenfläche wird deshalb 70 statt üblicherweise 68 Meter breit sein, hinter den Toren dehnt sie sich jeweils 22 Meter aus, so dass das Feld die für Rugby vorgeschriebene Länge von 144 Metern erreicht.

Doch ob Fußball oder Rugby – der Clou des neuen Green Point Stadions ist seine *Haut*. So bezeichnen Marg und Hormes die aus Glasfasern gewebte Membran, die um die Arena herumgelegt wird. Wenn das Flutlicht das Stadion innen beleuchtet, wird die Membran durchsichtig, das Bauwerk löst sich gleichsam auf. Am Tage bestimmt der Einfallswinkel der Sonne, in welchem Farbton sich die Fassade präsentiert. Weil es zur WM in Südafrika Winter sein wird und bewölkter Himmel dominiert, ist an den meisten Tagen mit einem hellen Grau zu rechnen. Den Fußball-Fans, die am 11. Juni 2010 zum ersten Spiel ins Green Point Stadion strömen werden, wird es darauf nicht ankommen. Sie erwarten Spannung und Extraklasse-Fußball auf dem Rasen. Was den Kapstädtern von der WM bleibt, ist der Wellenschlag aus Glasfaser und Beton, den drei deutsche Architekten in ihr Stadtbild neu hineinkomponiert haben.